

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 76.

Nebra, Mittwoch, den 23. September 1903.

16. Jahrgang.

Der Kaiserbesuch in Wien.

Wenn gekrönte Häupter sich begegnen, erliegen die meisten Mächte immer wieder der Verlockung, ein großes politisches Ereignis dahinter zu wittern. Und doch könnte man nachgerade wissen, daß bei solchen Zusammenkünften meist weder Raum noch Zeit, noch sonst die Möglichkeit ist, um eine oder wichtige Fragen der Politik, über Interessen und Schicksale von Völkern zu entscheiden. Auch der Wiener Kaiserbesuch ist kein Ereignis von politischer Bedeutung, höchst die Egl. Würde, wenn man solche nicht etwa in erneuter Bekräftigung ihrer Freundschaft sehen will. Zwar glauben viele, Wichtiges mutmaßen zu sollen, als es läßt sich, daß entgegen deren Absichten der Reichskaiser unsern Kaiser nach Wien begleiten werde. Dieser Gedanke aber erweist sich nachher als eine einfache Folge der Nachsicht, daß auch der russische Minister Graf Lamborff seinen Monarchen nach Wien begleiten werde. Also kein unmittelbares Bedürfnis der deutschen Politik. Daß in Wien politische Dinge zur Sprache kommen werden, ist ja natürlich. Aber irgend eine bedeutende Wendung wird sich nicht ergeben.

Man übersehe nur ganz kurz, was da verhandelt werden könnte. Da sind die Handelsverträge. Aber diese aber haben sich die österreichischen und deutschen Staatsmänner im Augenblick kaum sehr viel zu sagen. Sie wissen, was sie voneinander zu erwarten haben. Sie können sich nur auf neue ihrer beiderseitigen guten Willens versichern. Mehr schon als die österreichische Regierung durch ihre inneren Schwierigkeiten noch hätte finden können. Die ungarische Seite ist in erster Linie eine häusliche Angelegenheit der habsburgischen Monarchie.

Weist der Balkan. Die orientalischen Schwierigkeiten dürften in der Tat das einzige sein, was in Wien zu eingehender sachlicher Behandlung kommt. Aber auch hier wird man vor allem, immer Deutschland im Spiele ist, nichts Neues erkennen, sondern nur sich des Bestandes aller Abereinfachheit versichern. Deutschland hat weniger als je Grund, seine Stellung in der orientalischen Frage zu ändern. Österreich und Rußland werden sie miteinander zu behandeln haben; Deutschland wird sich hüten, sich vornehm in eine Angelegenheit zu mischen, bei der es keinen Vorteil, bei der geringsten Überbelangung die größten Nachteile zu gewärtigen hat. Wir werden uns hier zunächst befassen mit ein russisches noch für ein österreichisches Interesse engagieren. Um so gewandter würde später das deutsche Wort zur Lösung ins Gewicht fallen. Vor allem aber sind Auslands und Österreich zurecht und auf absehbare Zeit einig, und so ist für Deutschland erst recht kein Grund, irgendwie in den Vordergrund zu treten. So haben wir von den Wiener Kaiserreisen keinerlei politische Emulation zu erwarten, aber erneute erhellende Bekräftigung der nahen Freundschaft, die uns mit unserem östlichen Nachbarn zum Heil des europäischen Friedens verbindet.

In diesem Sinne und zugleich auf den herzlichen Empfang hinweisend, den Kaiser Wilhelm gleichmäßig dem Kaiserthron wie von Seiten der Wiener Bevölkerung gefunden hat, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihres Blattes:

Auch in Deutschland weiß man jede neue Bekräftigung der unverbändlichen Freundschaft und Bundesstreue, die die Oberhäupter der durch Geschichte, Abereinerung und gemeinsame Interessen eng verknüpften mitteleuropäischen Kaiserreiche umschließt, als Wünschliches des Friedens und der Wohlthat hoch einzuschätzen und beglückend den Verlauf der Wiener Kaiserreise mit dem zuverlässigen Vertrauen, daß aber ihnen, wie über dem gesamten Wirken der beiden verbündeten Völker, der Welt reichhaltiger Friedensliebe ausgedrückt ist. Von der gleichen Tendenz waren — des Wunsches die Kaiser Wilhelm und Österreich-Ungarns sowie ganz Europas gewiß sein — die Unterredungen der Monarchen und der leitenden Staatsmänner beiderseitig bleiben, die von der hohen Mission

des Bündnisses befehlt sind, welches binnen wenig mehr dem Jahresfrist auf ein Vierteljahrhundert ungeschwächten Bestandes zurückzuführen vermag. Die gegenwärtige Begegnung unsern Kaiser mit dem verehrungswürdigen Monarchen auf dem Throne der Habsburger wird dazu beitragen, die Ubergangung zu festigen, daß der Bund der Herrscher und der Völker Österreich-Ungarns in unerschütterlicher Lebenskraft fortbauet zum Heile der Nation, die er umfaßt, und zum Segen aller Friedensbestrebungen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser war am Montag, von Wien kommend, in Danzig zur Entschuldig des Kaiser Wilhelm's Denkmals eingetroffen. Nach der Denkmalsentheilung und dem sich hieran anschließenden Besuch bei der Leibhuldr-Brigade in Langfuhr begab sich der Monarch von Danzig aus direkt nach Rominten. Die geplante gemeinsame Sitzung in Reich ist in letzter Stunde angefallen worden; aus diesem Grunde unterließ auch die Reise des Kaisers über Geraug und das Kurische Haf.

Zu Ehren Kaiser Wilhelm's fand Freitag abend in der Wiener Hofburg Galafel statt. Kaiser Franz Joseph blieb in seinem Zimbruch seinen neuen Freund und Bundesgenossen herzlich willkommen. Dem von ihm gebeten Wunsch des Wiedersehens ist Kaiser Wilhelm mit einer Vereiswilligkeit nachgegeben, die in ihm das Gefühl warmer Freundschaft weckte und die das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen noch mit neu erhöhter Kraft anstehen wird. Von dieser Zweckfertigkeit, welche unter unerschütterlicher Freundschaft — In seiner Dankrede sagte Kaiser Wilhelm: Nichts konnte mir willkommener sein, als dem Bündnis der Kaiserreiche entgegenzukommen, um ein weiteres in Ehrlichkeit gefestigt und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick des Reichs, hoher Monarchen war mit einer Gerechtigkeit, denn der Bund unserer Gerechtigkeit und festigen unserer beider Heere zum Wohle des Friedens in Europa.

Der deutsche Kronprinz hat eine neue Wunde. Der württembergische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht seine Beschreibung von Oberleutnant a. la suite des Franzosen-Regiments Nr. 120 zum Hauptmann.

Die Porenfamilie trifft am 25. d. auf Schloss Wolfsgarten bei Darmstadt ein. Wie schon früher, wird der Porenfamilie dort durch einen Zug Dragoonen und eine Partie Fußkürer und heuchler Kriminalpolizisten von der Aufmerksam abgeleitet.

Auf einer Generalfabreise besuchten die gegenwärtig der Chef des Generalstabes, Generaloberst Graf v. Schöfelen, fünf Generale, neunzehn Generalstabs-Offiziere, fünf Hauptleute und fünfzig Unteroffiziere und Gemeine. Die Generalstabsreise erstreckt sich auf Polen und Westpreußen.

Im Reichshausministerium für das laufende Jahr sind 150 000 M. für die Förderung der Zuphilsbefähigung ausgemessen worden. Nachdem dadurch die Reichsbehörden in den Stand gesetzt worden sind, auf diesem Gebiete mehr als bisher zu tun, ist man dazu gekommen, die einheitliche Befehlsgang der Maßnahmen gegen den Typhus in den am meisten betroffenen Bezirken, in den westlichen Gebieten von Preußen, Bayern und Oberbayern und in Ost- und Westpreußen in die Wege zu leiten. Zugleich kam es darauf an, diese Maßregeln sachlicher als bisher zu machen. Zu diesem Zweck sind im kaiserl. Gesundheitsamt zwei Gynäkure, einer zu einer Dienstausweisung für die zur Typhus-Bekämpfung eingerichteten Unternehmungen und ein anderer von allgemeinen Leistungen für die Normalgesundheitsbehörden bei der Bekämpfung des Typhus ausgearbeitet.

Die Sachverständigen-Kommission zur Beratung von Fragen einer zeitgemäßen Abänderung der Strafprozessordnung wird nach längerer Vertagung ihre Verhandlungen gegen Ende des Monats wieder aufnehmen. Man nimmt an, daß die erste Sitzung des vorerwähnten Beratungsmaterials noch einige Monate in Anspruch nehmen wird.

Zur Kanalvorlage können die Mündener Neuesten Nachrichten, aus Straßburg, die mit der Regierung Fühlung haben, melden, die Vorlage löst erst dann an den deutsch. Landtag gelangen, wenn im Reich die Erneuerung der Handelsverträge als gesichert zu betrachten ist. Schmeipet wurde derartiges auch schon früher.

In dem Laurahütter Bahntwally-Prozess wurde am 19. d. das Urteil gefällt: Ein Anlagler wurde zu 3 Jahr, 9 Angellage zu 2 bis 2 1/2 Jahr, 10 zu 1 bis 1 1/2 Jahr verurteilt. Der Kaiser wurde zu 1 Jahr 6 Monat, der Kaiserin Sohn zu 9 Monat, Medaieur Alceit zu 2 Jahr, die übrigen zu 6 Monat bis zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sechs wurden freigesprochen.

Die bayrische Gewehrfabrik in Amberg arbeitet an der Ausrüstung des neuen Gewehrs mit Hochdruck, so daß noch in diesem Jahre das ganze 1. Armeekorps mit der neuen Waffe ausgerüstet wird und zwar so, daß die Musketen gleich das Muster 98 in die Hände bekommen. Es wird dann wieder ein neuer Vorrat an Gewehren geschaffen, bis das nächste Armeekorps das neue Modell, bis alle drei bayrischen Korps die neue Waffe haben.



Der zurückgetretene Kolonialminister Chamberlain.

Österreich-Ungarn. Der Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph, worin alle Befehrbüden, die Einheitlichkeit der österreichisch-ungarischen Armee zu fördern, auf das bestimmteste abgeleitet werden, hat in Ungarn sehr böses Blut gemacht und die Kritik noch verhärtet. Im ganzen Lande ist eine Agitation herrschend. Generäle, Offiziere und Privatleute werden. Die gesamte Presse, mit Ausnahme der offiziellen Organe, sieht in dem Armeebefehl eine Verletzung der Verfassung und eine Beleidigung der ungarischen Nation.

England. Über Ermanen schnell hat König Edward das Entlassungsgesuch Chamberlain's und seiner beiden gefamungsverbundenen Ministerkollegen angenommen. Es heißt, der Minister Chamberlain's bezweide nur, diesem eine von Amtsübungen freie Zeit zur weiteren Agitation für seine Schutzkolonialpläne zu bieten.

Frankreich. Zwischen Paris und Petersburg fand ein reger Doppelwechsel in der Ballanfrage statt. Der Ausdruck eines Konfliktes zwischen Bulgarien und der Türkei wird sowohl in Paris als auch in Petersburg für bevorstehend gehalten.

Der Pariser „Gil Blas“ hat eine Rundfrage an die Großwürden Träger der Ehrenlegion gerichtet, ob nicht die ferdinandischen Offiziere, die Mitglieder dieses Ordens sind und an der Erneuerung des Königs Albenbes am der Zinfort Draga sich beteiligen dürfen, aus den Reihen der Ehrenlegion gerufen werden müßten. Darauf hat der berühmte Major Götz, Großoffizier der Ehrenlegion, folgende Antwort gegeben:

Es liegt mir der Hand, das gemeine Wörter, wie der Herr Hofstein und andere, nicht mehr in den Reihen der Ehrenlegion figurieren dürfen. Niemand wird es wagen, eine gegenteilige Ansicht zu äußern, und die Streichung dieser Verdammten ist nicht mehr abfolgt notwendig. Obgleich heute alles im Betreff der Ehrenlegion figurieren dürfen. Niemand wird es wagen, eine gegenteilige Ansicht zu äußern, und die Streichung dieser Verdammten ist nicht mehr abfolgt notwendig. Obgleich heute alles im Betreff der Ehrenlegion figurieren dürfen. Niemand wird es wagen, eine gegenteilige Ansicht zu äußern, und die Streichung dieser Verdammten ist nicht mehr abfolgt notwendig.

Schweden. Die schwedische Gefamtschaft in Rom hat der italienischen Regierung mitgeteilt, daß der Bundesrat den schwedisch-italienischen Handelsvertrag vom 19. April 1892 vom 17. d. ab auf ein Jahr ländliche und im Prinzip bereit ist, in Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages einzutreten.

Balkanstaaten. Die Melbung, daß Bulgarien die Freundschaften haben, die Türkei bereits tatsächlich eröffnet habe, ist wenig glaubhaft. Auch aus Sofia wird gemeldet, daß man dort das Gerücht der gegenwärtigen Wiener Verhandlungen abwarten wolle.

Österreichischen Nachrichten aus Monastir zufolge ist die Stadt Skafioria, die 20 000 Einwohner zählt, unter denen sich Bulgaren, Griechen und Armenialen befinden, durch Feuer von den Türken vernichtet worden.

Die türkische Kriegsvermalung fährt fort, sich für alle Fälle zu rüsten. So hat sie mit der Köln-Niederrhein Bahnbau-Gesellschaft einen Vertrag über Lieferung von 77 000 Kilogramm rauchfreien Pulvers abgeschlossen.

Amerika. Dreihundertfünfzig verschiedene Staaten werden auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vertreten sein. Von diesen haben 42 Staaten bereits Gelder für die Zwecke der Ausstellung bewilligt, und zwar in Summa mehr als 20 Mill. M. Für die Ausstellung ist die auszumachende Summe noch nicht fest. Die Weltausstellung in Chicago war von 16 Ländern befristet, welche zusammen nur 22 Millionen Markt für die Ausstellung aufwandten.

Von der schwarzen Liefl' in Gastein

erhält das Deutsche Weisheitslied, vielen schon bekannte, aber immer wieder gern aufgeführte Grimmen: Einer der ersten Bedingte Kaiser Wilhelm's I. in Gastein galt in der Regel — der schwarzen Liefl', die in der Nähe des Ortes eine einfache Gefamtschaft besitzt. Nur der Monarch an dem Haupte vorüber, so kam die Bekräftigung heraus, nach sie befanden dem Väteren und überreichte dem Kaiser unter freundschaftlich „Grüß Gott, Majestät!“ ein hübsches Albenbeschrift, das der hohe Gast auch stets dankbar entgegennahm, indem er der Spenderin die Hand reichte. Von der schwarzen Liefl' und ihrer Freundschaft mit dem großen Befehlshaber des Deutschen Reiches hatte ich schon oft in den Zeitungen gelese. Was Wunder also, wenn ich mich eines Tages aufmachte und die Wirtschaft aufsuchte. Unterwegs summte ich in dem gewohnten Phantasie die Strophen aus jenem bekannten Albenbes vor mich hin:

Doch schwarzer als ihr Kammit
Ist ihrer Augen Nacht.
Wir wird lo wech, mir wird lo wohl,
Schau ich der Sternlein Braut!

Nun ja! Schwarze Haare hatte die „Liedl'“ schon — wie ich mich bald in nächster Nähe überzeuge — aber lung und hübsch vor sie nun aber weniger. Eine fast komisch wirkende Enttäufung! Als ich der schlichten Bäuerin aber, nachdem sie mir drei „Drei Wöten“ vorgelegt, mitteilte, daß ich aus Deutschland komme, da ging ihr das Herz auf, und nun fing sie an zu erzählen: „Der Kaiser ist o persenguter Mann!“ sagte sie. „Ich frage, ob sie denn den Monarchen auch diesmal schon getroffen.“ „Natürlich!“ erlangt die Antwort. „Er hat mir o' Sand o'geben und o'lagt, ich lies' noch gut aus.“ Die hohen Herrschaften meinte die biedere Frau dann, „Ist denn hier oft zum Kugel hin und da, so wie ich bin.“ „Der Kaiser hat o' ein Holzspan und schaut zu.“ „Solcher frage er halt ni mehr, aber er hat sein o'Gyps dran!“ Die schwarze Liefl' besigt auch eine Autographensammlung, um die sie mancher Gasteinertouristen begehrt hätte. Die Albenbesicht ich nach ihrer eigenen Erzählung auf folgende Weise habe gewonnen: „Der Kaiser“ so sagt sie, „waron die Herrschaften wieder hier und haben halt geteget. Der Kaiser hat mir zu und machte halt o'Gyps, wenn a Kugel vorbeigang. Da bin ich in die Stuben gefahren, aus o' Bogen Papier und a Zinfort mit Feder o'genommen und mich in der Kugelbahn beiseite aufgestellt. Wie der Kaiser das sah, hat er gefragt, was i' denn o'wollt hat.“

Bermischtes.

Weißenshirmbach, 20. September. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute hier das Jahrestreffen des Missionsvereins Duerfurt und Umgebung gefeiert. Das schöne Wetter hatte auch viele auswärtige Missionen herbeigezogen. Am Festgottesdienst legte Herr Pfarrer Zaube-Nobelsheim seiner von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Predigt das Schriftwort Co. Math. 8. v. 14—16 zu Grunde. Sein Thema lautete: Ihr Christenleute seid das Licht der Welt — eine weltumfassende Aufgabe. In der Nachverammlung, die im schön gelegenen Saale des Gasthofes stattfand, ergriß nach einem kurzen Begrüßungswort des Orts Pfarrers der Festprediger noch einmal das Wort. Er berichtete über 26 Besuche aus dem großen Jahre 1870/71, die mit der Mission in unigen Zusammenhang stehen. Das erste, was der Gardedragoner Preker in dem blutigen Kampfe von Warsa la Cour den Entschluß sagte, Missionar zu werden. Bei der fähigen Heiterkeit der Gardedragoner sah er sich einem Chasseur d'Afrique gegenüber, auf dessen Angesicht die entsetzliche Todesangst sich ausprägte. Der Gendarme, daß dieser arme Geiße ohne Gott und ohne Heiland in den Tod gehen mußte, beregte sein Herz so, daß er mitten im Schlagringel des gelobte, fortan sein Leben den Geißen zu widmen. Und er hat sein Gelübde gehalten: später wurde er Missionar in Südafrika. Die andere Erzählung schilderte einen Akt bei Ausübung seines Berufs an den Verwundeten, der aber neben der leiblichen Pflege ihnen auch geistlichen Trost zu spenden wußte und manchen

Stehenden noch ein Friedenswort jure. Dieser Akt war ein „Schwarzer“, dessen Eltern die Ehre gewesen waren. Als zweiter Redner erschien Herr Archidiafonus Müller aus Nürnberg das Wort. Er führte die Besammlung im Geiste hin nach Samoa, unserer neuen deutschen Kolonie, der Perle der Südsee, und zeigte, wie die Samoaner christianisiert wurden. Sie waren in friedlichen Zeiten im ganzen ein harmloses Völkchen, aber ganz anders zeigten sie sich, wenn die Kriegeswölke erlöste. Dann verwandelten sich diese harmlosen Leute in entmenschte Krieger, die auch die Weißen: Greise, Frauen und Kinder nicht verschonten. Noch heute zeigt man auf Upolu die Stätte eines entsetzlichen Orkanes: es war nach einer Schlacht, die Sieger hielten einen riesigen Scheiterhaufen an 200—400 an der Zahl — herbei und waren sie lebendig in das Feuer. Noch mancher wurde erzählt, das ein großes Licht auf die Barbarei des samoanischen Heidentums wirft. Auch der Missionar John Williams konnte ihnen Mut, dennoch wagte er's, ihnen das Evangelium des Friedens zu bringen. 1830 betrat er samoanischen Boden, und er tat's nicht vergeblich: heute gibt es dort keine Heiden mehr. Wenn auch die und da noch heidnische Unfluth von neuem auflebt, so ist doch dort die eigentliche Missionsarbeit beendet. Die Missionare, die dort noch in der Arbeit stehen, haben wesentlich die Vorkarstellung über die Kreidenkreise und deren höchsten Lehranstalten, welche die samoanische Kirche mit den erforderlichen Lehrern und Predigern versorgen sollen. Ueberhaupt

ist dort für das Schulwesen viel getan, fast jeder Samoaner kann lesen, schreiben und rechnen. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Rednern, und sind gewiß alle ihnen von Herzen dankbar gewesen für ihre so interessanten Mittheilungen. Diesen Dank brachte in einem kurzen Schlusswort der Vorsitzende des Missionsvereins, Herr Superintendent Meyer-Oberamstel zum Ausdruck. Der Ertrag der Kollekte war 68 Mark. Außerdem wurden noch für 20 Mark Missionschriften verkauft. Mit Belang und Erogen wurde das Fest geschlossen. Besondere Erwähnung und Dank verdient noch der Kirchendiener, welcher durch treuliches Betragen sowohl im Gottesdienste wie in der Nachverammlung das Fest verschönte half.

Obershmann. Auf Grund der am 31. Januar 1873 präsentierten Rechnung ist dem Kaufmann Hermann Mommien zu Frankfurt a. M. unter dem Namen „Derfchmann“ das Bezugsrechtseigentum in dem Felde, welches einen Flächeninhalt von 217312 qm umfaßt, in den Gemarungen Obershmann, Klein-Gischfeld, Gölbig und Weihenhirschhof im Kreis Duerfurt des Regierungsbezirks Merseburg und im Ober-Bergamtsbezirk Halle gelegen ist, zur Gewinnung des in dem Felde vorkommenden Steinholzes nebst dem mit demselben auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden Salzen verliehen worden.

Rosleben, 21. September. In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung der Aktien-Walzfabrik Goldene Aue wurde beschloffen, für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Prozent an die Aktionäre zu verteilen. — Unferes Firmes war gestern auch von Auswärtigen gut besucht. Nur weniger haben waren diesmal vertreten wegen des dieses wie voriges Jahr gleichzeitig abgehaltenen Gieslebener Viehmarkts.

Giesleben, 21. September. Dieses Jahr ist der Viehmarkt vom Wetter sehr begünstigt, was zur Folge hatte, daß der Besuch desselben am gestrigen Sonntag ein ganz gewaltiger war. An Fellen und Schaubunden war auch ein Mangel, alle nur denkbaren Novitäten wurden angekauft und beschickt.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Adolf Paris in Gotha bei, betr. Wollfabrik-Lotterie. Bestellungen à 30 Mark sind mittelst der abhängenden Bestellkarte umgeben zu machen.

Nebra und Umgegend.

Freitag den 25. d. Mts. und von da ab regelmäßig jeden 1. und 3. Freitag im Monat bin ich wieder im Caspino „zu Sörgen“ in Nebra a. L. v. nachm. 2—5 Uhr zu sprechen. Oscar Bartholomäi, v. d. Kgl. Landesjustizw. best. Prozeßagent. Die erste Sendung.

Kieler Zeitbucklinge

eingetroffen bei W. Gutmuths.

Pflaumen

faust Abungen. Angebote an Julius Lasse, Leipzig, Musikocherei. Meinen werten Patienten zur gefl. Nachricht, daß ich meine Sprechstunden in Nebra hiermit aufbehe.

jeden Tag in Rossleben

zu sprechen. Achtungsvoll

Paul Hanf, Zahntechniker.

X. Letzte Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung am 28. September und folgende Tage. Haupttreffer 100 000, 60 000, 40 000 Mk. u. s. w. à Los 3,50 Mk., Porto und Liste 0,25 Mk. Frankfurter Pferde-Lotterie. Ziehung am 30. September 1903. Haupttreffer 1 vierspännige Equipage. Quedlinburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 8. Oktober 1903. Hauptgewinn 5000 Mk. Wert. XIII. Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 21. Oktober 1903 und folgende Tage. Hauptgewinn 1 vierspännige Equipage. Je 1 Los dieser Lotterien incl. Porto und Gewinnlisten zusammen 7,00 Mk. Versand per Nachnahme. Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung. Es werden unter Garantie an die Besteller nur obige Lose versandt. Rob. Müller & Co. (Millionemüller) Lose-Generaldebit, Berlin S., Alte Jacobstr. 100.

In alle Frauen und Mädchen! Alle Vänder durchleiste es wie der elektrische Funke als der Gründer der Größlichen Heublumen-ferse für seine außerordentliche Gründung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgedehnt wurde und auch mit Recht dem Größlichen Heublumen-ferse dient infolge Gehaltes an heilsamen Weizenblumen und Waldkautern in erster Reihe zur Saunpflege, indem sie mit geradem angenehmen Wirkung einen Heilwirkung, reinen und sammelreichen Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Fäulnis und Mangeln schützt. — Das Haar, mit Größlichen Heublumen-ferse gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Haare täglich mit Größlichen Heublumen-ferse gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Eisenblech. Größliche Heublumen-ferse kostet 50 Pf. Bessere Preisverhältnisse und Postkosten fallen dießhalb auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Größliche Heublumen-ferse aus Grün, denn es befehlen Nachahmungen. In Nebra täglich bei Walter Gutmuths, Adler-Druckerei, Robert Barthel, Kaufmann.

Tüchtige Kellende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.

J. Fritz & Co., Frankfurt a. M.

Unmobilierte ruhige Wohnung

sucht zum 1. Oktober Lehrer Eberhardt.

Wetzendorf.

Zum Grubdankefest Sonntag, den 27. d. M., von nachm. 3 Uhr ab

Tanzvergnügen,

Montag, den 28., von nachmittags 3 Uhr ab

Konzert, abends Ball,

wozu freundlichst einladet Trautmann.

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonnire auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem reichhaltigen volkswirtschaftlichen Teile und der Gratis-Beilage: **Blätter für Belehrung und Unterhaltung** Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3,15 ercl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr. Postzeitungstatlog Nr. 4676. Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetsten aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientierten Leitartikel und wegen ihrer reichhaltigen politischen Zeits (Wahlarbeiten an allen größeren Zeitungen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland sehr gelesen. Zahlreiche eigene Besprechungen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Courzettitel der Leipziger und Berliner Börsen mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnlisten der Königl. Zähl. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswerth für Jedermann. Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche **die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten (an circa 2500 Postorten) haben, als wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachrichten und ersten Frühzügen verandt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz zc. schon mit der ersten Postausbringung in die Hände der Abonnenten gelangen. Probennummern und Kostenanschläge für Inserate liegen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

Briketts sind vorräthig.

Preis: 85 Pfg. pro Doppel-Zentner bei Selbstabfuhr. Brikettsfabrik Lützkendorf.

Wer eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung lesen will, abonnire auf die in **Saale-Beitung** täglich 2mal erscheinende nebst den Beilätern **Tägliches Unterhaltungsblatt** **Blätter für's Haus** **Verkaufungsliste**. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt einschließlich der Beilätern beim Bezuge durch die Post 3 Mark 25 Pfg. Die Saale-Beitung wohnt vollständig eine von Parteien unabhängige liberale Haltung. Die politischen Informationen der „Saale-Beitung“ zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen eingehend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern. Gleiche Sorgfalt wird dem Handelsteile gewendet; derselbe gibt getreuen, unparteiischen Bericht über die wichtigsten Vorkommnisse auf dem Gebiete des industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allabendlich Berichte die telephonisch übermittelten Berichte der Berliner Börse vom selben Tage. — Aus der Provinz wird alles Wissenswertes von zahlreichen Korrespondenten mitgeteilt. — Das Unterhaltungsblatt zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl spannender Romane und feinerer Novellen aus bewährten Federn aus und bietet außerdem in seiner „Punkten Zeitung“ eine Fülle belehrenden und humoristischen Lesestoffes. Die **Blätter für's Haus** tragen durch gemeinnützige Artikel und zahlreiche Winke und Rezepte den Bedürfnissen des Haushalts Rechnung und enthalten außerdem die beliebte **Schach- und Räthselstellung**. Die „Saale-Beitung“ ist eine der verbreitetsten Tagesblätter der Provinz Sachsen. Anzahl und der Thüringischen Staaten; sie hat ihre Abonnenten namentlich in den Kreisen des besten Standes und daher fast überalligen Publikums in Stadt und Land und hat sich infolge dessen seit Jahren als ein sehr wirksames Publikationsorgan bewährt.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen. Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708. Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben. Amtliches Organ für den Saalkreis und für viele Behörden in der Provinz. **Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich Mark 5.—** Von allen Blättern, welche den freigestellten Gehalten stufen und bedurch auf durchaus nationalen Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung **heute in ganz Mitteleuropa das bestunterrichtete Blatt.** Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin erhält die Zeitung an den besten Nachrichten Blättern des Reichs, sie ist in Folge der ausgedehnten Nachrichtenbeziehungen aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den besten Blättern anzuschließen. — **Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. —** Täglich abgefaßte Leitartikel. — **Wache und zuverlässige Berichterstattung. —** Wissenschaftliche Feuilletons zc. — **Romane erster Autoren. —** Theaterkritiken. — **Belegungsstellen. —** **Parlamentarische Berichte. —** **Ausgewählte Handels- und Kurs-Berichte. —** **Entenstands- und Preis-Berichte.** **Gratis-Beilagen: Landwirthschaftliche Mittheilungen** (Redaktion: **Zeitung der Landwirtschaft** 1 v. 1000. Gsch. Dr. O. W. 10 v. 1000. **Halle'scher Courrier**, **Tägliche Feuilletons-Beilage.** **Wochenschrift** **Unterhaltungsblatt** (Sonntags-Beilage). Durch die zweite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsklassen, insbesondere bei der Landwirthschaft und Industrie, erlangen alle **Inserate eine vorzügliche Wirkung.** **Beilagenpreis 25 Pfg.** **Probennummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.**

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krendel's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra **Hierzu Landwirtschaftliche Mittheilungen.**



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

täglich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

№ 19.

Herbstwald.

Du hast uns erfreut im Zenne-
weh'n
Mit süßen Melodien,
Wie warest du so herrlich schön
Im lieblichen Maiengrün.

Im herbstlich noch schönen Fest
gewand
Mit herrlichem Farbenspiel,
So zierest du wieder rings das Land
Und spendest der Freude viel.



Zur Apfelweinbereitung.

Der Apfelwein ist einerseits wegen seiner erfrischenden Eigenschaften durch kein anderes Getränk ersetzlich, andererseits durch gewisse hygienische Eigenschaften dem Beamten, Handwerker ufm. unentbehrlich, so daß Anregungen zu seiner Bereitung immer berechtigt sind.

Am zweckmäßigsten für seine Bereitung sind alle die Apfelsorten, welche einen genügenden Säuregehalt zeigen, wie sämtliche Reinetten-sorten, die Wintergoldparmäne ufm. und die in Süddeutschland besonders für die Weinbereitung angebauten Apfelsorten, deren Anbau wir für Mittel- und Norddeutschland darum nicht empfehlen, weil es rentabler ist, für die ausfortiert guten Früchte des Tafelobstes hohe Preise zu erhalten, die kleinen Früchte zur Weinbereitung zu verwenden, für welchen Zweck sie sich vorzüglich eignen. Sommeräpfel enthalten zu wenig Säure, um einen haltbaren Wein zu geben, und es ist darum, will man Wein aus ihnen aufbewahren, nötig, ihn mit vergohrenem hellen Apfel- oder Birnensaft von sehr herben Sorten zu versehen. Die Herbst- und Winteräpfel gemüßt geben einen guten Apfelwein, einen ganz vorzüglichen aber die Früchte der Pflaumenarten, welche sich in fast allen Parkanlagen finden und ungenüht verkommen. Da vom Zuckergehalt der Früchte der Alkoholgehalt des Weines, sein Gebrauchswert, seine Haltbarkeit abhängig sind, sollen nur reife Früchte zur Bereitung von Dauertweinen Verwendung finden. Obstwein vom Kallobst hält nicht lange, ist aber, sofort nach der Gärung konsumiert, ein recht guter Hauswein. Die Früchte sind vor der Verarbeitung sauber zu waschen, faulige Stellen auszuschneiden, verlangt man vom Weine einen angenehmen reinen Geschmack.

Die so vorbereiteten Äpfel werden nun zerleinert, d. h. entweder auf der Obstmühle gemahlen, oder, für den Hausgebrauch, auf dem Reibeisen zerrieben. Man Sorge dafür, daß der Obstbrei weder mit den Eisenteilen der Mühle oder beim Abpressen der Presse zu lange in Verührung bleibt, denn die Gerbsäure des Apfelsaftes geht mit dem Eisen ganz dieselbe Verbindung ein, welche wir im gewöhnlichen Leben Gallussäure nennen, und diese gibt dem Weine eine schwarze Färbung. Für den Hausgebrauch wird der durch Reiben oder Vermahlen erhaltene Troß am besten sofort abgedrückt, und auf geeignete Fässer gebracht, als welche Fässer, die für reifigierten Spirit oder Traubenwein benutzt wurden, zweckmäßige Verwendung finden, sofern sie

vollständig rein sind. Die Fässer werden mit reinem Wasser ausgeschwenkt und geschwefelt, wobei eine Schwefelschnitte per Hektoliter Faßgehalt vollständig genügt.

Sind Fässer nicht ganz zweifelsohne, so entfernt man schmeckende und riechende Stoffe am zweckmäßigsten dadurch, daß man sie mit Wasser füllt, welchem man per Hektoliter Faßgehalt 250 Gramm Schwefelsäure zusetzt, wodurch auch den Nachteilen von Schimmelpilzbildungen, welche vorher am zweckmäßigsten durch das Bearbeiten mit einer scharfen Bürste entfernt werden, gesteuert wird.

Ist das Faß gereinigt, so füllt man es so weit mit dem ausgepreßten Saft, daß unter dem Stundloche ca. 5 Centimeter frei bleiben und verschließt das Stundloch mit einem Gärstunde, welcher die äußere Luft vom Moste abschließt, die Kohlensäure, welche sich beim Gärprozesse entwickelt, aber ungehindert entweichen läßt. Am besten verläuft die Gärung bei einer Temperatur von plus 12—14 Gr. R. Ist der Gärraum kälter, so ist es zweckmäßig, ihn bis zu diesen Graden zu erwärmen. Ist die stürmische Gärung beendet, d. h. hört man im Faße nicht mehr das Geräusch der entweichenden Kohlensäure und steigen im Gärtrichter keine Blasen von Kohlensäure mehr auf, so wird der Wein am besten auf ein andere Faß abgestochen, auf welchem er die Gärung vollendet. Der Wein entwickelt bei der Nachgärung die zu seiner Erhaltung und zur Hervorbringung seines erfrischenden Geschmacks erforderliche Kohlensäure. Tritt nach dem ersten Abstecken keine Nachgärung ein, so ist dieselbe durch den Zusatz von 1—2 Kilogramm Zucker per Hektoliter künstlich hervorzurufen. Ein so behandelter und vergohrener Wein ist wohlschmeckend und haltbar und wird immer Liebhaber und Abnehmer finden.

auf den Ertrag wirken, indem sie die Phosphat-säurequelle langdauer fliechen macht.

Stallung.

Ausbüngen des Kuhstalles. Es ist in vielen Wirtschaften Brauch, den Dinger unter den Milchfüßen monatelang liegen zu lassen und ihn aus dem Stalle unmittelbar auf das Feld zu fahren. Die Krippen in solchen Stallungen sind dann gewöhnlich so konstruiert, daß sie nach ihrer Höhe verstellbar sind. Zweifellos wird dadurch der Dinger sehr gut gepflegt, und es wäre auch bei Jungvieh, das in fetten Stallungen frei umherläuft, dagegen nichts einzutenden. Anders aber beim Milchvieh. Im Stalle desselben soll an und für sich die größte Sauberkeit herrschen. Eine solche ist aber nie zu erzielen, wenn die Kühe bis über den Klauen im Dinger stehen und die Mägen beim Melken mit Füßen und Melkhemeln tief in denselben verfunken. Da hilft selbst eine noch so reichliche Einstreu nichts. Im Winter mag es wohl noch angehen. Im Sommer aber wird der Stall, wenn darin monatelang Dinger lagert, unvertäglich warm und die Luft verpestet. Außerdem ist aber auch festzustellen, daß bei Kühen, welche tagsaus, tagen auf solchem Dinger liegen, die Milch bereits im Euter fehlerhafte Beschaffenheit und schlechten Geruch annimmt, darum schafft man womöglich täglich den Dinger aus dem Kuhstall.

Praktische Futterraufen für Küher und Schafe. Man schneidet aus einem großen Raufe zwei Drittel der Dauben so aus, daß Löcher entstehen, durch welche die Tiere das Futter erreichen können. Für Küher werden die Löcher ein wenig größer gemacht als für die Schafe. Die Tiere verputzen kein Futter und die stärkeren können die schwächeren nicht so leicht verdrängen, wie von der gewöhnlichen Krippe. Lämmer und Küher sind geneigt, sich wegen des Futters zu streiten, und es mag notwendig sein, daß etwa 30 Ctm. vom Faß den ganzen Dauben gegenüber Röhre eingeschlagen werden, dies hindert das Vortreiben der schwächeren gänzlich. Die Raufe wird leicht gefüllt und Heu und Stroh kann durchaus ohne Verlust verfüttert werden. Die Raufe empfiehlt sich für Jungvieh, Laufställe, Laufvieh und Weiden.

Milchwirtschaft.

Herstellung und Aufbewahrung von Dauerbutter. Bei der Herstellung von Dauerbutter ist natürlich die tadellose Beschaffenheit der Milch von größter Wichtigkeit; weiter kommt dann die richtige Säuerung des Rahmes in

Düngung.

Krische Düngung mit gebranntem Kalk sättigt die Säuren (Kohlensäure, Humusäure und Pflanzenäure) des Bodenwassers und des Wurzelfaftes und vermindert dadurch die lösende Kraft dieser Agentien für Thomasmehl und sonstige Düng- und Bodenphosphate. Je ärmer daher der Boden an Phosphorsäure ist, um so nötiger ist es, nach einer kräftigen Kalkdüngung eine nicht zu geringe Superphosphatdüngung so zeitig als möglich vor der Einsaat zu geben. Wird ein Kalk und Phosphorsäure hungernder Boden nur mit Kalk gedüngt, so kann die Kalkdüngung vermindern

Betracht, die nicht zu weit vordringen darf. Auch die Buttermilch muß möglichst gründlich entfernt werden; wenn ein Übermaß davon in der Butter verbleibt, so leidet darunter nicht allein die Konsistenz, sondern auch der Geschmack, der Geruch, das Aussehen und die Haltbarkeit der Butter sehr. Man muß bei der Bearbeitung zunächst seine Aufmerksamkeit auf die Konsistenz der Butter richten. Ist die Butter weich aus dem Butterfasse gekommen, so ist sie schwächer zu bearbeiten, als wenn sie vorher abgeflößt ist, und es dürfte sich dann das Waschen der Butter empfehlen, vorausgesetzt, daß man gutes Wasser zur Verfügung hat. Man hat folglich die Art der Bearbeitung immer nach den obwaltenden Verhältnissen zu richten. Sämtliche Manipulationen der Verarbeitung sind möglichst schnell auszuführen, da die Butter während der ganzen Zeit der freien Luft ausgesetzt ist, und durch die Berührung mit der Luft schädliche Veränderungen herbeiführt werden. Auch die Temperatur der Luft ist von Einfluß. Je kälter die Butter und je kälter die Luft in dem Locale ist, desto schneller muß die letzte Anechtung der ersten folgen, um eine gleichmäßige Beschaffenheit der Butter zu erzielen. Das Einschlagen der Butter geschieht am vorteilhaftesten in Steintöpfe, welche sich hermetisch verschließen lassen, um dadurch den Zutritt der Luft zu verhindern. Besonders ist beim Einschlagen der Butter aber darauf zu achten, daß sie gut eingestampft wird, damit keine Luftstellen in der Butter entstehen und schädliche Fäulung herbeiführen. Sind die Töpfe gefüllt, so bedeckt man sie entweder mit einer Schicht Salz oder mit Buttergaze, welche in einer starken Salzlösung geräutert ist. Hierauf schließt man die Töpfe luftdicht ab. Besonders gut eignen sich hierzu die Steinsaugtonnen mit luftdichtem Verschluss. Die Aufbeahrung hat in einem kühlen, dunklen und möglichst trockenen Raume (Keller) zu geschehen.

Reichere Butter läßt sich, wie verschiedene Versuche gelehrt haben, von einer in gutem Nähr- und Gesundheitszustande befindlichen Kuh durch Darrreife noch kräftigerer Nahrung auf die Dauer nicht erzielen. Infolge dieses Kraftverlustes kann die Milch etwa 10 Tage lang an Butterreife gewinnen, dann aber sinkt sie auf den früheren Normalgehalt zurück und geht nicht mehr über denselben hinaus.

Pferdezucht.

Wartung der Akerpferde. Vor allen Dingen ist den Pferden, auch in Zeiten eifrigster Arbeit, stets genügend Zeit zum Sattelfahren zu lassen. Gegen diese Forderung wird wohl am meisten bei der Mittagsfütterung verstoßen. Dieselbe muß unter allen Umständen zwei Stunden dauern. Während der Zeit ist den Pferden das Geschirr abzunehmen und Staub und Schweiß zu entfernen. Alle Pferde brauchen zum Füttern längere Zeit wie junge, auch tut man gut, zum mindesten bei der Mittagsfütterung den alten Pferden nicht ganzen, sondern geeigneten Hafer vorzulegen. Während im Winter, wenn dies nicht angängig ist, Senf gar nicht verabreicht zu werden braucht, ist dies in der Bestellungs- und Erntezeit unbedingt nötig, denn mit dem Magen voll guten Senfes trägt das Pferd Frühstund und Vesper mit auf das Feld. Jeden Abend sind den Pferden Hufe und Beine gut abzuwaschen, desgleichen sind Augen und Ohren mit Wasser zu reinigen. Alle diese Arbeiten sind nicht so zeitraubend, wie es scheint. Man versuche es einmal damit und man wird bald an dem gegen früher veränderlichen Benehmen der Pferde seine Freude haben.

Zum Verladen der Pferde. Nachdem man lange Zeit auf alle mögliche Weisen, vornwärts, rückwärts, mit verbundenen Augen, vergeblich versucht hatte, ein Pferd in den Wagen zu führen, schenkte man mehrere Deckurte an einander, legte einen derselben mit der Breitseite, damit er nicht einschneit, dem Pferde über den Sprunggelenken und die Hinterbeine und ließ nun von mehreren Leuten an jeder Seite von der Schulter her, damit sie nicht geschlagen wurden, an den Deckurten die Hinterhand des Pferdes vorziehen. Gleichzeitig wurde ein Vorderbein hochgehoben, so daß es sich nicht mehr gegen stemmen konnte, und so

wurde das Pferd mit verbundenen Augen widerstandslos in den Wagen gezogen, wo es sich in kurzer Zeit unter den anderen Pferden beruhigte. Weder das Pferd noch ein Mann ist hierbei verletzt worden.

Rindviehzucht.

Die Klauenpflege beim Rinde hat sich zu befragen mit der Reinhaltung der Klauen, mit der Vermeidung zu großer Nässe und Trockenheit und mit der rechtzeitigen Entfernung von Mißbildungen. Wenn das Vieh beständig in Kot und Harn stehen muß und die Klauenspalten mit Mist gefüllt sind, wird das Klauenhorn nicht nur weich, sondern fängt an zu faulen. Man lasse den Mist nicht unter den Hinterfüßen des Viehes liegen, sondern jorge für rechtzeitige Erneuerung der Streu. Im Sommer kann es vorkommen, daß die Klauen der Vorderfüße spröde werden. In diesem Falle tut man gut, sie mit Wasser zu begießen oder die Tiere bei nassem Wetter in das Freie zu führen. Den Mißbildungen beugt man vor, indem man die Klauen von Zeit zu Zeit zu recht schneidet.

Beim Kaufe trächtiger Tiere wird vielfach angegeben, in welcher Zeit die Kuh kalbt. Tiere, die nahe an dieser Zeit sind, werden bekanntlich anderen vorgezogen. Bei älteren Kühen kann es aber sehr leicht vorkommen, daß sie übertragen, d. h. 3-4 Wochen über die eigentliche Trächtigkeitsdauer hinaus, manchmal, aber höchst selten, noch länger. Kalbt die Kuh nicht rechtzeitig, so entstehen meistens Schadenergebnisse seitens des Käufers. Der Erfolg eines derartigen Prozesses ist für beide Teile, dem Verkäufer wie dem Käufer, zweifelhaft. Es dürfte deshalb für alle Fälle richtig sein, nicht die mutmaßliche Zeit des Kalbens anzugeben, sondern den Tag des Belegens.

Geflügelzucht.

Wenn junge Hennen schalenlose, sogenannte Fliegeier, legen, so kann der Grund dazu entweder nur in einem chronischen Entzündungszustande des Eileiters oder in einer ungenügenden Verabreichung kalkreicher Futterzusätze bestehen. Der erstere Zustand kann auch dadurch herbeigeführt werden, wenn eine Henne, wie das häufig vorkommt, durch einen feurigen Hahn zu oft belästigt, resp. getrieben wird. In diesem Falle ist das beste Mittel, die Henne isoliert zu halten, damit sie vor dem Hahn Ruhe hat, und derselben ins Weichfutter reichlich kargebohrte Eierschalen zu geben, dann wird der Krankheitszustand auch bald verschwinden. Von einem alten Geflügelzüchter wurde einmal gesagt: „Hennen, welche Fliegeier legen, müsse man bei den Weinen fassen und mit dem Kopfe nach unten mehrmals mit der Hand in der Luft hin- und herschwenken, dadurch würde dieser Uebelstand sofort behoben.“ In welcher Beziehung diese Manipulationen heilsam auf einen entzündeten Zustand des Eileiters einwirken sollen, darüber haben wir bis heute keine Erklärung gefunden.

Die Zähne der Hühner. Die Steinchen, welche die Hühner aufspiden, sind ihre Zähne, sie helfen im Kropfe bei Zermalmung des Futters. Ohne diese Steinchen ist die Verdauung gestört — ja das Tier kann sogar zugrunde gehen. Wir können daher nicht genug darüber machen, daß die Vögel, welche wir züchten, vom Feistig in seinem Käfige bis zum Strauße in seinem Laufstalle, niemals dieser Kiesel-, Kiesel- oder Steinbruchstücke entbehren, die für sie vorzugsweise auflösend wirken und ein notwendiges Verdauungsmittel sind. Unterhalten wir auf unseren Geflügelhöfen, nach Süden gelegen, einen Haufen groben Sandes, so wird dieser Sand den jedem Geflügel notwendigen Bedürfnissen entsprechen: sich mit Kiesel- oder kalkartigen überreifen zu versehen und sich die Federn vom Staub zu reinigen, da das Huhn ein staubwälgendes Vogel ist.

Kalkheine bei Hühnern heißt man in der Weise, daß 7 Teile Karbolstein in einen mit 100 Teilen heissem Wasser gefüllten Eimer gegossen, dieses gemischt und nach genügendem Umrühren die Hühner mit den Weinen in diese Mischung gehalten werden. Eine einmalige Behandlung genügt meistens. Der ver-

bleibende Rest der Mischung dient zum Abwaschen der Sitzhänge. Um der Gesundheit der Tiere nicht zu schaden, darf das Mittel nur an einem warmen Tage angewendet werden.

Bienenzucht.

Gegen Ameisen auf Bienenständen eignet sich eine mit Brechweinstein versetzte Honiglösung. Man trinkt damit Schwämme, die man an die betreffenden Stellen legt. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man 30 Gr. Ferubalsam mit 3,5 Liter Wasser kocht und die Flüssigkeit an den von den Ameisen besuchten oder bewohnten Stellen verstäubt.

Wintervorräte. Ein Hauptaugenmerk ist in diesem Monat auf die Wintervorräte zu richten, denn Mangel an Winterfrucht oder Sparlichkeit in diesem Punkte bringt großen Schaden im Frühjahr, denn einzig und allein nach der Wasse des Honigvorrates richtet das Volk im Frühjahr seine Vermehrung ein.

Obstgarten.

Ernte der Walnüsse. Die Walnüsse erntet man häufig zu früh. Kalbreif werden sie von Kindern mit Stangen heruntergeschlagen, und die Folge davon ist, daß die Nüsse im Winter ungenießbar sind. Nüsse, welche längere Zeit aufbewahrt werden sollen, dürfen vor allen Dingen erst abgenommen werden, wenn sie vollständig reif sind; es ist dies der Fall, wenn die grüne Schale sich von selbst ablöst. Sind sie zu früh abgenommen, so daß von der grünen Schale etwas sitzen bleibt, so werden sie stets schimmeln. Nach der Ernte werden die Nüsse dünn aufgeschüttet und öfter umgekehrt. Sehr gut ist es, sie gleich nach dem Abnehmen in kaltem Wasser tüchtig mit einem Besen zu bearbeiten. Sollen die Nüsse in den Handel kommen, so wird dem Wasser noch etwas Soda und Asche zugefügt; die Nüsse erhalten dann eine schöne weiße Farbe. Man trocknet dann dieselben auf Gorden, womöglich in der Sonne oder an einem recht luftigen Ort. So behandelte Nüsse werden nie schimmeln. Niemals dürfen Walnüsse auf Säulen geschützt werden, weil sie sonst fast immer schimmeln; man darf sie aber auch nicht im Backofen dörren, weil sonst der Kern immer einschrumpft.

Gemüsebau.

Einwintern von Blumenkohl. Wer in seinem Garten den schönen großen italienischen Riesblumenkohl zieht, wird schon die Erfahrung gemacht haben, daß viele Pflanzen desselben vor den ersten Frösten nicht mehr zum Mitentwurf kommen und hat gewiß mahnend diese schönen Exemplare dem Winter preisgegeben. Es ist dieses aber keineswegs nötig, sondern man kann in einem abgetraachten Mistbeet, ja in einem luftigen, nicht ganz dunklen Keller oder einer trockenen mit Brettern zugebauten Grube noch sehr schöne weiße Blütenköpfe ernten. Man sichtet zu diesem Zwecke die Pflanzen mit kleinen Erdballen aus und schlägt sie aufrechtstehend nebeneinander ein, nachdem man die größten und schlecht gemordenen Blätter abgenommen hat. Wie bei allem Einwintern heißt es auch hier: Nicht zu früh. Einen kleinen Nachtfrost erträgt der Blumenkohl schon, wenn er noch nicht angeleht hat. Häufiges Nachsehen und Ausputzen, etwas Gießen ist nötig. Fertige Blumenkohlblüten kann man sehr lange aufbewahren, wenn man die ausgerissene, abgeschüttelte Pflanze, den Kopf nach unten, an luftigen, frostfreien, möglichst etwas dunklem Orte aufhängt.

Salat läßt sich sehr gut im Freien überwintern; man verfährt dabei folgendermaßen: Mitte bis Ende September wird der Samen in ein Mistbeet ausgefäet. Anfangs Oktober haben die Pflanzen genügende Stärke erlangt, um ausgepflanzt zu werden. Die Pflanzreihen erhalten einen Abstand von 15 Ctm. und den gleichen Abstand die Pflanzen unter sich. Bis zum Eintritt strengerer Kälte sind die Pflanzen bereits gut angewachsen und werden nun mit altem, aus Mistbeeten genommenem Düng 5 Ctm. hoch angehäufelt. Im Frühjahr, wenn die Sonne höher steigt, deckt man die Salatpflanzen ab und kann sie bald darauf verwenden.



Es wird manch schönes Buch
Wohl deshalb nicht verstanden,
Weil viele in dem Stoff
Den rechten Sinn nicht fanden.

Für die Hausfrau.

Es spannt nur euren Geist
Und sucht euch zu verneken,
Dann findet ihr Genuß!
Ihr wollt jedoch nicht denken!

O, die ich liebe, laß mich glücklich seh'n!

29

Nicht fleh' ich um den Segen ew'gen Glückes,
Nicht fleh' ich um ein flüchtig Erdengut,
Gieb, Ein'ger, nur in Stürmen des Geschickes
Dem Geiste Kraft und meinem Herzen Mut!
Den Pfad des Rechtes laß mich ruhig schreiten,
Ob still die Luft, ob wild die Stürme weh'n,
Und Eines gib mir, Gott, zu allen Zeiten:
O, die ich liebe, laß mich glücklich seh'n!

Nur der ist arm, der einsam zieht die Pfade,
Von dem hinweg der Liebe Engel flieh'n.
Dir, Schicksal, Dank! Du hast in deiner Gnade
Der Lieb' und Freundschaft Segen mir ver-
lieh'n.

O, alle, die mir Liebe je gesendet,
Auf Blumenauen laß sie ewig geh'n,
Daß nie ihr Glück und ihre Wonne endet!
O, die ich liebe, laß mich glücklich seh'n!

Sieh', ihre Freuden will ich jubelnd teilen,
Mich soll bewegen, was ihr Herz bewegt;
So weiß es, meine Wunden werden heilen,
So lang sie mild die Hand in deiner Liebe segelt!
An ihrer Freude so mein Herz sich sonnen,
Wenn welkend meines Glückes Blumen fleh'n,
Und ihre Wonne seien meine Wonne —
O, die ich liebe, laß mich glücklich seh'n!
Emil Rittershaus.

Küche und Keller.

Karauschen mit Dill. 10 Personen. 1 Stunde.
Die Fische werden geschlachtet, geschuppt, ausgenommen, mit Salz bestreut und bleiben vor dem Gebrauch eine Stunde stehen. Abgetrocknet legt man sie in gefalzenem Wasser mit einer Zwiebel, einem Lorbeerblatt, Salz, Pfefferkörnern, einem halben Eßlöffel Fleischextrakt, einem Löffel Butter langsam an, stellt sie dann an die Seite des Feuers, um sie weich ziehen zu lassen. Nachdem die Fische aus dem Sud genommen, gießt man diesen durch ein Sieb, verührt ihn mit einem in Sahne gequirlten Löffel Mehl, 60 Gramm Butter, einen Eßlöffel voll fein gewiegtem Dill und etwas Petersilie, schmeckt die Sauce mit weizem, gestoßenem Pfeffer ab, gibt die Karauschen hinein, läßt sie ordentlich aufkochen und serviert sie mit geschälten, gedöckten Kartoffeln.

Flundern mit Pfefferlingen ist eine sehr beliebte Zusammenstellung. Vorbereitungszeit 1 1/2 Stunden. Für 4 Personen bedarf man folgender Zutaten: 1 Kilo Pfefferlinge, 1 Kilo Flundern, 15 Gramm Fleischextrakt, 50 Gramm Butter, 40 Gramm Mehl, Salz, Pfeffer, Zitronensäure und gedachte Petersilie. Während man die gut gesäuberten, nicht zu großen Pfefferlinge 1/2 Stunden mit Salz und etwas Pfeffer kochen läßt, hat man die Fische sauber hergerichtet und eingesalzen. Wenn die Pilze gar sind, stellt man man aus dem Pilzwasser und 15 Gramm Fleischextrakt eine kästige Brühe her, in der man die Flundern weich kochen läßt und sie dann aus dem Topf nimmt. Nachdem man nun die Sauce mit Schmirmehl aus 50 Gramm Butter und 40 Gramm Mehl verdidet und mit Zitronensaft versehen hat, läßt man die Pfefferlinge noch 10 Minuten darin leise kochen und fügt ganz zuletzt die gedachte Petersilie hinzu. Beim Anrichten bezieht man die warm gestellten Flundern mit der fertigen Sauce, richtet die Pilze in einer Gemüschüssel separat an und giebt Salzkartoffeln als Beigabe.

Tray-Ventos-Zunge. 10 Personen. 1 Stunde.
Es wird hierfür die Zunge aus ihrem Gelee genommen, in Scheiben geschnitten und in heiße Bouillon aus Fleischextrakt gelegt, in der sie eine Stunde stehen bleibt. Zum Abledern auf ein Sieb getan, richtet man sie alsdann sofort an.

Tomatenauce. Die frischen Tomaten werden von Stiel und Blättern befreit, gut gewaschen, getrocknet, in Stücke geschnitten, rasch blanchiert und in wenig Bouillon weichgekocht. Dann gibt man sie durch ein Sieb und schmeißt Mehl mit einem guten Stück Butter eben gelb. Die durchgeriebenen Tomaten werden ebenfalls durchgeschwift und mit Bouillon klargekocht. Man würzt die Sauce mit ein wenig Muskatnuß und richtet sie über gedöcktes Fleisch oder Geflügel an.

Kofentohl. Beim Einkauf sehe man darauf, daß die Knospen fest, die Stengel fleischig sind. Ertere werden von den Stengeln abgelöst, diese von den äußeren Blättern befreit, rein gewaschen, in siedendem Salzwasser gedöckht, bis sie sich weich anfühlen, dann abgeseiht und einige Minuten in kaltes Wasser gebracht. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten dünstet man sie an eigroß frischer süßer Butter mit etwas Salz, Muskatnuß, 1 Eßlöffel gestoßenem Zucker, ebensodiel feingeschnittener Petersilie bollend weich und träufelt an den gegozenen Saft einige Tropfen Maggivürze.

Hauswirtschaft.

Das **Verfütten von Fußbodenfugen** auf das aus hygienischen Rücksichten nicht oft genug hingewiesen werden kann, läßt sich leicht und dauerhaft durch eine Mischung von frischem Käse (sogenannter Quark) und ungelöschtem Kalk bewerkstelligen. Man nimmt auf fünf Teile Käse einen Teil Kalk und setzt, wenn man den Kitt gefärbt zu haben wünscht, gelben Ocker, Terra de Sienna, Mortarum oder andere Erdfarben hinzu. Dieser Kitt wird in den Fugen zu einer steinharten Masse, die sich nicht im Wasser auflöst und dem nassen Scheuern widersteht. Das Dichtmachen der Fugen ist um so dringlicher geboten, als die Füllböden (Zwischenböden) gar oft mit altem Schutt und Abbruchresten abgerissener Häuser vollgefüllt worden sind, in denen sich Krankheitskeime befinden können, oder die organisierten Krankheitsüberträger zur willkommenen Zuchtstätte dienen. Dem Ungeziefer behagen die Füllböden ebenfalls als Brutstätte, woher es kommt, daß Häuser oft trotz aller Mühe nicht von unangenehmen Mitbewohnern aus dem Insektenreiche frei zu halten sind. Das peinlich genaue Vertreten der Fußbodenfugen macht dem Übelstande sofort ein Ende.

Fußbodenlax. Durch einen hübschen Fußboden gewinnt das ganze Zimmer und man braucht ihn gar nicht zu bohnen, um dieses zu erreichen; das ist eine schwere Arbeit und für Frauen mit schwacher Konstitution gar nicht auszuführen. Ein lackierter Fußboden ist ebenso hübsch und mit leichter Mühe gemacht. Man nehme 40 Gramm Schellack, 20 Gramm Kolophonium und 200 Gramm Spiritus, tue alles in eine Flasche und stelle es an einen warmen Ort, wo es in wenig Stunden sich auflöst. Dann trägt man es mit einem weichen Lappen recht gleichmäßig auf die Bretter, wo es sofort trocknet. Zum Aufreiben bediene man sich später eines mit Petroleum getränkten Stüchgens Wachs, welches einige Stunden im Freien ausgedünstet hat. Das erhält den Fußboden eine ganze Zeit blank.

Holzwürmer zu vertreiben. Man vertreibt diese ungeliebten Gäste am sichersten und einfachsten durch Klopfen der Möbel. Sobald sich in einem Möbel Löcher zeigen, die der Holzwurm gebohrt hat, klopfen man dasselbe etwa 14 Tage lang täglich zu einer festgesetzten Zeit während einiger Minuten mit einem Hammer, von außen sowohl als von innen. Durch das Klopfen wird der Holzwurm in seiner Arbeit gestört, er stellt dieselbe ein und stirbt nach und nach ab. Weißer von Möbelmagazinen wenden dieses Mittel vielfach an, um die vorräthigen Möbel vor dem Holzwurm zu schützen.

Wie soll man Wasser kochen? Das Geheimnis des Wasserkochens besteht darin, daß

man frisches Wasser in einen sauberen Kessel gießt, es schnell kochen läßt und es dann benützt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser brodeln, bis alles gute Wasser als Dampf in die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versetzte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist sogar gesundheitsschädlich.

Probatum est.

Um **Hausmäuse zu vertreiben** sind die Blätter des Oleanders ein wirksames Mittel. Man trocknet sie und kocht sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit trockenem Sand vermischt und den Mäusen in ihre Löcher gestreut. Sie verabscheuen den Geruch dieser Blätter aufs äußerste und verlassen augenblicklich ihre Schlafstümpel, um niemals wiederzukehren.

Um **Schmiedeeisen besonders weich zu machen**, wie dies z. B. namentlich für Kunstschloßerarbeiten erforderlich ist, wird es zur Dunkelrotglut erhitzt und dann in Schmiedeseife abgeschreckt, worauf man es nochmals auf die frühere Temperatur erhitzt und es dann, in Kaltpulver eingebettet, langsam erkalten läßt. Das Eisen soll durch dieses Verfahren eine große Dehnbarkeit und Weichheit erhalten.

Gesundheitspflege.

Bei **Hals- und Brustkatarrhen, Heiserkeit und Husten**, mit oder ohne Auswurf, erweist sich eine abendliche Einreibung der Brust und des Halses mit einer Mischung von Terpentin- und Olivenöl zu gleichen Teilen als auffallend schmerzlindernd, den Auswurf erleichternd und hernach heilend und die Dauer des Katarrhs sehr abkürzend. Nach dem Einreiben des Hals, bis es in die Haut ganz eingedrungen ist, muß man dann Hals und Brust mit einem Stück warmen Flanell über und über, unter dem Hemd (auf der bloßen Haut), sorgfältig bedecken und diese Bedeckung auch über Tag liegen lassen.

Brennnessel als Haarmittel. Die Brennnessel soll ein ausgezeichnetes Haarerhaltungsmittel sein, ja sogar noch mehr, sie soll dort, wo die Haarzwirbeln noch nicht erborben sind, wieder neuen Haarwuchs erzeugen. Das Rezept ist folgendes: 200 Gramm feingeschnittene Brennnesselwurzeln werden in einem Liter Wasser und einem halben Liter Essig eine halbe Stunde gelotten und dann der Abzug abgeseigt. Mit dieser Flüssigkeit wird der Kopf vor dem Schlafengehen gut gewaschen. Um das Sprüdenwerden der noch vorhandenen Haare zu verhüten, wird der Kopf wöchentlich einmal mit feinem Olivenöl abgerieben.

Kinderspiele.

Sehen und — schweigen. Mit Ausnahme eines Spielers verlassen alle das Zimmer. Der Zurückgebliebene verdeckt irgend einen kleinen Gegenstand, der vorher gezeigt worden ist, an einen Ort, wo er nicht zu leicht entdeckt, aber auch von jedem, der aufmerksam umherschaut, gesehen werden kann. Der Betreffende gibt dann ein Zeichen, worauf die übrigen wieder eintreten. Ihre Aufgabe ist es nun, den versteckten Gegenstand aufzufinden. — Wer ihn zuerst erblickt, setzt sich nieder, ohne den anderen durch ein Wort oder nur einen Blick zu verraten, wo er sich befindet, der zweite, welcher ihn entdeckt, tut wie der erste, und so fort, bis alle Teilnehmer ihn bemerkt haben. Das Spiel erregt dadurch viel Heiterkeit, daß einige oft sehr lange suchen, und es ihnen dabei räthselhaft erscheint, wie andere den Gegenstand, der sich vielleicht auf dem Tische oder an der Kleidung des Zurückgebliebenen befindet, so schnell haben entdecken können. — Wer zuerst den Gegenstand bemerkt hat, muß ihn verdecken, und wer ihn garnicht sieht, muß ein Pfand geben.

Jedem leisen Verfähren
Tausch ich mit stillen Gemüth,
Jedem Wachen und Sterben,
Jedem Welken und Blüth.

Wald, Feld.

Selig Iern' ich es spüren,
Wie die Schöpfung erklang
Geist und Welt sich berühren
In harmonischem Klang.

Bogelzug.

Die Erklärung des Vogelzuges scheint un-
gemein einfach zu sein: die Tiere ziehen fort,
ehe sie von dem Hunger und Frost des Winters
vertrieben würden. Das ist auch richtig, denn
die Insekten usw., welche die Nahrung der
meisten Zugvögel bilden, sind bei uns im Win-
ter nicht zu finden.

Aber diese Erklärung reicht nicht aus, denn
die Mehrzahl der gefiederten Wanderer zieht
fort, wenn noch ausreichend Wärme und Nah-
rung vorhanden ist, der Mauersegler z. B. ver-
läßt uns schon Anfang August. Auch dürfen
wir vernünftigerweise nicht annehmen, daß
der Vogel die Schreinitze des kommenden
Winters ahnt und kennt, denn schon im ersten
Jahre zieht der junge Vogel, auch ohne Zü-
hrung, nach dem Süden, und auch bei gefange-
nen Zugvögeln (jeden Alters) zeigt sich im
Herbst und Frühling ein starker Drang zum
Weiterziehen.

Wir haben hier einen der vielen Instin-
kte vor uns, die das tierische Leben in so hohem
Maße beeinflussen. Wir nehmen an, und wir
müssen zu ergründen suchen, woher dieser
Wandertrieb stammt und wie er sich so weit
entwickeln konnte. Und damit gelangen wir
auf den Kern des Vogelzugrätsels.

Während der Diluvialzeit, jener Periode
unserer Erdgeschichte, in der nachweisbar ein
Mensch zuerst auftritt, war Mit-
teleuropa, war Deutschland mit
Gletscheris bedeckt. Flora und
Fauna mögen etwa der heutigen
der Polarländer entsprechen
haben. Die Vogelarten, welche
unsere Heimat jetzt bewohnen,
müssen also vom Süden her
eingewandert sein. Deutschlands
Klima wurde im Laufe der Zeit
allmählich milder, ein kurzer
Sommer begann Pflanzen und
Insekten zu kurzem Leben zu
erwecken. Und da die weise
Natur keine Existenzmöglichkeit
ungenützt läßt, so rüdten bald
Scharen von Vögeln aus dem
Süden dem schwindenden Eise
nach, Brutplätze und Futter waren
in dem neuentstehenden Lande
Aanaan ja in unbestrittener
Fülle vorhanden. Aber dann
hatte die Herrlichkeit ein jähes
Ende. Der Winter nahm sein Reich wieder
in Besitz, und die insektenfressenden Eindring-
linge mußten im Schnee hungern. Der Hun-
ger aber trieb sie nach allen Richtungen aus-
einander, und nur wenige, lange Zeit erit
wohl gar keine, entgingen dem Eingehen.
Diese wenigen Auserlesenen waren die, welche
nach dem Süden zurückgezogen waren, der
sonnigen Heimat zu. Im nächsten Frühjahr
folgten sie wieder dem weichenden Schnee, um
in der neuen Heimat wiederum zu brüten.
Auch von der neuen Generation entkam eine
Anzahl Auserlesener nach Süden — und so
ging das Jahrhundert hindurch. Es bildete
sich eine Klasse von Vögeln, die die Gemö-
heit annahmen, im Frühling nach Norden, im
Herbst nach Süden zu ziehen.

Heute, nach manchem Jahrtausend, ist diese
unbewußte Gemötheit zum unwiderstehlichen
Trieb geworden. Bewußt aber sind die Vögel
nie nach Süden gezogen, dazu reicht ihre In-
telligenz doch nicht aus, sondern zuerst aus
Zufall, jetzt aus „Instinkt“.
Dieser Wandertrieb gibt dem Vogel nun
nicht nur die Richtung im allgemeinen, son-
dern er weist ihn auch auf ganz bestimmte
Strahlen, denen er folgen muß. Diese Zug-
strahlen, von denen die Wissenschaft einige,
natürlich verhältnismäßig nur sehr wenige,
erforscht hat, folgen der allgemeinen Himmels-

Sizilien, Malta nach Tripolis (2), von der
Richtung von Nord nach Süd in mehr oder
minder bedeutenden Windungen. Meist richten
sie sich nach dem Lauf der Flüsse und Täler,
den Rändern der Gebirge, Wäldern und
Sümpfen, und bei allen Seevögeln, soweit als
irgend möglich, dem Verlauf der Meeresküste.

Die Erklärung dieser scheinbar so wunder-
baren Erscheinung folgt aus dem Obenge-
sagten. Als die Vögel sich nach Norden aus-
breiteten, war jeder Art mehr oder weniger
der Verbreitungsweg vorgezeichnet, die See-
vögel z. B. konnten nicht Gebirgen und Wäl-
dern folgen, sondern mußten der Seeküste, und
wenn das nicht mehr möglich war, Flüssen
folgen, um bei ihrem damals langsamen Fort-
schreiten Nahrung zu finden. Auch der Rück-
zug der überlebenden im Herbst mußte schließ-
lich diesen Strahlen folgen, da hier die meiste
Nahrung war, am Leben zu bleiben.

Mit der Gemötheit des Südzuges vererbte
sich nun auch unter Einfluß der natürlichen
Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein der Trieb,
diese althergebrachten Strahlen einzuschlagen.
Die Zugstrahlen sind die alten Verbreitungs-
wege der Arten (Palmen).

Besonders fesselnd und deutlich tritt das bei
der interessantesten Erscheinung des Vogel-
zuges hervor, dem „überfliegen“ des Meeres.
Die meisten europäischen Zugvogelarten haben

zwingt, eine genau bestimmte Richtung ein-
zuschlagen, das ist für uns ebenso ein Rätsel,
wie die meisten seelischen Funktionen.

Und wir fragen weiter: „Wie vermag der
Zugvogel nun diesem Drange nachzugeben,
wie vermag er die Richtung nach Süden bezw.
Norden, in der seine Straße ungefähr ver-
läuft, festzuhalten, wie vermag er sich heimat-
liches Nest wiederzufinden, kurz, sich — be-
sonders auf seiner ersten Reise — zu orien-
tieren?“

Das hat von jeher die Forscher beschäftigt
und zahlreiche Hypothesen hervorgerufen, und
sobald werden die Akten darüber noch nicht ge-
schlossen werden.

Der hochverdiente Zoologe Professor Weis-
mann in Freiburg i. B. hat versucht, die Frage
des Vogelzuges auf die einfachste Weise zu
lösen, indem er sagt, er vermag auf der großen,
durch die natürliche Auslese im Kampfe ums
Dasein erworbenen Schärfe der Sinne des
Vogels, vor allem des Gesichtsinns. Dieser
befähigt ihn, sich auf seiner Straße zu orien-
tieren: „Das wunderbare „überfliegen“ der
Meere usw. erklärt er mit der Höhe des Fluges
und der daraus folgenden überaus weiten
Vogelperspektive. Zwei Gründe scheinen uns
jedoch diese Hypothese zu sprengen:

Erstens fragt sich, wie vermögen die jungen
Vögel sich denn auf ihrer ersten Reise zu orien-
tieren. Die Behauptung, sie
würden durchweg von den Alten
geführt, steht auf recht schwachen
Füßen, den die neuere Ornitho-
logie hat für eine Reihe von
Vögeln nachgewiesen, daß die
Jungen später, oft recht erheb-
lich später wandern, als die
Alten. Zweitens spricht gegen
Weismanns Theorie folgendes:
Alle Vögel ziehen auch nachts,
viele Arten, besonders die kleinen
und schwachen Vögel, mit Vor-
liebe oder nur bei Nacht, und
da nützt ihnen das schärfste
Sehvermögen nichts. Außerdem
ist die Zugzeit, Frühjahr und
Herbst, gerade die trübste und
wolkenreichste Jahreszeit.

Auch die Hypothese ist aufgestellt, daß die
Vögel einen besonderen sechsten Sinn zur
Wahrnehmung des Erdmagnetismus besitzen.
Diese an sich annehmbare Hypothese ist da-
durch widerlegt, daß die Zugstrahlen den un-
regelmäßigen Windungen der Flüsse u. folgen.

Unsere Ansicht ist folgende: Die Vögel wer-
den nicht nur vom Wandertrieb in eine be-
stimmte Richtung gedrängt, sondern sie werden
fordauernd unbenutzt in der Richtung er-
halten, welche ihnen die Zugstrahl vorschreibt,
ebensfalls durch einen ererbten Instinkt. Diesen
möchten wir mit „Richtungsinstinkt“ bezeichnen
und auf ethischem Gebiet mit dem „Gewissen“
vergleichen, das sich bei jedem Menschen be-
merkbar macht, sobald er vom geraden Wege
abweicht oder abzuweichen will. In ähnlicher
Weise verhindert den Zugvogel auch in dunkler
Nacht und auf dem endlosen Meer der Rich-
tungsinstinkt, seine Straße zu verlassen.

Mit dieser Erklärung müssen wir uns leider
einfweilen wohl zufrieden geben, aber wir
dürfen dabei nicht außer Acht lassen, daß die
hypothetische Erklärung bei weitem keine Er-
kenntnis ist.

Mutter Natur hat viel von einer Spthing
an sich. Nichts als Rätsel spricht ihr Mund,
schöne und häßliche, heitere und trübe in bunter
Abwechslung. Und dabei lächelt sie geheim-
nisvoll ein ewiges Räthsel über die armen
Menschen, die mit so viel Mühe und so wenig
Erfolg immer wieder an diesem Räthsel sich
versuchen.



(3), vom Schwarzen Meer über Kleinasien,
Cypern nach Ägypten (4). Bei diesen
Gelegenheiten ist eine Trennung der Zug-
strahlen nach Arten nicht zu erkennen. Aber
auch hier haben wir die alten Verbreitungs-
wege vor uns, denn die Geologie lehrt, daß
hier während der Diluvialzeit Landrücken
Europa mit Afrika verbanden. Besonders
kennzeichnend ist, daß die Vögel bei überlegen
der Meere durchaus nicht immer die kürzeste
Verbindung von Land und Insel bezw. Insel
und Insel wählen. Sie haben eben gar nicht
zu wählen, sondern sich nach Zuständen längst
vergangener Zeiten zu richten.

Wir müssen das festhalten: Was wir ge-
wohnt sind, beim Menschen im Leben eines
Einzelnen vor sich gehen zu sehen, dieser Pro-
zess der Aneignung einer nützlichen Gemö-
theit, das vollzieht sich beim Vogel im Leben
der ganzen Art. Das Individuum, das wir
heute vor uns haben, kommt mit einem Schatz
ererbter Erfahrungen zur Welt, den seine
sämmtlichen Vorfahren allmählich erworben
haben.

Das ist das Wesen des Instinkts und des
Wandertriebes im besonderen.

Wie dieser nun eigentlich „funktioniert“,
besonders wie es möglich ist, daß er nur zu
bestimmten Zeiten auftritt und den Vogel

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur:
Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 76.

Nebra, Mittwoch, den 23. September 1903.

16. Jahrgang.

Der Kaiserbesuch in Wien.

Wenn gekrönte Häupter sich begegnen, erliegen die meisten Blätter immer wieder der Versuchung, ein großes politisches Ereignis dahinter zu wittern. Und doch könnte man nachgerade wissen, daß bei solchen Zusammenkünften meist weder Raum noch Zeit, noch sonst die Möglichkeit ist, um eine oder wichtige Fragen der Politik, über Interessen und Schicksale von Völkern zu entscheiden. Auch der Wiener Kaiserbesuch ist kein Ereignis von politischer Bedeutung, höchstens die Egl. Humboldt, wenn man solche nicht etwa in erneuter Bekräftigung aller Freundschaft sehen will. Inrar glauben viele, Wichtiges mitmachen zu sollen, als es schließlich tief, daß entgegen aller Absichten der Reichsminister umern Kaiser nach Wien begleiten werde. Dieser Entschluß aber ermahnt sich nachher als eine einfache Folge der Nachsicht, daß auch der russische Minister Graf Lamboroff seinen Monarchen nach Wien begleiten werde. Also kein unmittelbares Bedürfnis der deutschen Politik. Daß in Wien politische Dinge zur Sprache kommen werden, ist ja natürlich. Aber irgend eine bedeutende Wendung wird sich nicht ergeben.

Man überlese nur ganz kurz, was da verhandelt werden könnte. Da sind die Handelsverträge. Aber diese aber haben sich die österreichischen und deutschen Staatsmänner im Augenblick kaum sehr viel zu sagen. Sie wissen, was sie voneinander zu erwarten haben. Sie können sich nur auf neue ihrer beiderseitigen guten Willens versichern. Mehr schon als die österreichische Regierung durch ihre inneren Schwierigkeiten noch hätte gewinnen finden. Die ungarische Seite ist in erster Linie eine häusliche Angelegenheit der habsburgischen Monarchie.

Weist der Balkan. Die orientalischen Schwierigkeiten dürften in der Tat das einzige sein, was in Wien zu eingehender sachlicher Verhandlung kommt. Aber auch hier wird man vor allem, soweit Deutschland im Spiele ist, nichts Neues erfahren, sondern nur sich des Bestandes aller Abereinstimmte versichern. Deutschland hat weniger als je Grund, seine Stellung in der orientalischen Frage zu ändern. Österreich und Rußland werden sich miteinander zu behandeln haben; Deutschland wird sich hüten, sich vornehm in eine Angelegenheit zu mischen, bei der es keinen Vorteil, bei der geringsten Überlegung die größten Nachteile zu gewärtigen hat. Wir werden uns hier zunächst weder für ein russisches noch für ein österreichisches Interesse engagieren. Um so gewandter würde später das deutsche Wort zur Lösung ins Gewicht fallen. Vor allem aber sind Auslands und Österreich zurecht und auf absehbare Zeit einig, und so ist für Deutschland erst recht kein Grund, irgendwie in den Vordergrund zu treten. So haben wir von den Wiener Konferenzen keinerlei politische Spannung zu erwarten, aber erneute erhellende Bekräftigung der nahen Freundschaft, die uns mit unserem ständigen Nachbarn zum Heil des europäischen Friedens verbindet.

In diesem Sinne und zugleich auf den herzlichsten Empfang hinweisend, den Kaiser Wilhelm gleichmäßig dem Kaiserhofe wie von Seiten der Wiener Bevölkerung gefunden hat, schreibt die Nordd. Allg. Ztg. an der Spitze ihres Blattes:

Auch in Deutschland weiß man jede neue Bekräftigung der unverbürdlichen Freundschaft und Bundesstreue, die die Oberhäupter der durch Geschick, Überlieferung und gemeinsame Interessen eng verknüpften mitteleuropäischen Kaiserreiche umschließen, als Bürgschaft des Friedens und der Wohlthat hoch einzuschätzen und beglückelt den Verlauf der Wiener Kaiserfahrt mit dem zuverlässigsten Vertrauen, daß aber ihnen, wie über dem gesamten Wirken der beiden verbündeten Völker, der Geist reichhaltiger Friedensliebe ausgebreitet ist. Von der gleichen Tendenz werden — des himen die Völker Deutschlands und Österreichs-Ungarns — sowie ganz Europa gewiß sein — die Unterredungen der Monarchen und der leitenden Staatsmänner befristet bleiben, die von der hohen Mission

des Bündnisses befehlt sind, welches binnen wenig mehr dem Jahresfrist auf ein Vierteljahrhundert ungeschwächten Bestandes zurückzuführen vermag. Die gegenwärtige Begegnung unterer Kaiser mit dem verehrungswürdigen Monarchen auf dem Throne der Habsburger wird dazu beitragen, die Übergangung zu festigen, daß der Bund der Herrscher und der Völker Österreich-Ungarns in unerschütterlicher Lebenskraft fortbauert zum Heile der Nation, die er umfaßt, und zum Segen aller Friedensbegehrten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser war am Montag, von Wien kommend, in Danzig zur Entschaltung des Kaisers Wilhelm's Denkmals einetroffen. Nach der Denkmalsentstellung und dem sich hieran anschließenden Besuch bei der Leibhuldr-Brigade in Langhuldr begab sich der Monarch von Danzig aus direkt nach Rominten. Die geplante gemeinsame Sitzung in Reich ist in letzter Stunde aufgegeben worden; aus diesem Grunde unterließ auch die Reise des Kaisers über Gung und das Kurische Haf.

*Zu Ehren Kaiser Wilhelms fand Freitag abend in der Wiener Hofburg Galafel statt. Kaiser Franz Joseph lag in seinem Zimner noch seinen treuen Freund und Bundesgenossen herzlich willkommen. Dem von ihm gebeten Wunsch des Wiedersehens bei Kaiser Wilhelm mit einer Vereize möglichkeit nachgegeben, die in ihm das Gefühl warmer Gefühlsfreude weckte und die das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen noch mit neu erhöhter Kraft anstehen wird. Von dieser Zweckart wurde, erholte sich unter unerschütterlicher Freundschaft. — In seiner Dankrede sagte Kaiser Wilhelm: Nichts konnte mir willkommener sein, als dem Bundesgenossen, dem den Bund unserer Freundschaft und Treue geknüpft und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick des Reichs, hoher Monarchen war mit einer Genesensfreude, dem den Bund unserer Freundschaft und Treue geknüpft und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick des Reichs, hoher Monarchen war mit einer Genesensfreude, dem den Bund unserer Freundschaft und Treue geknüpft und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen.

*Der deutsche Kronprinz hat eine neue Wunde. Der württembergische Staatsminister verhängte seine Verbotung von Oberleutnant a la suite des Infanterie-Regiments Nr. 120 zum Hauptmann.

*Die Porenfamilie trifft am 25. d. auf Schloss Wolfsgarten bei Darmstadt ein. Wie schon früher, wird der Fürstenthum durch einen Zug Dragoonen und eine Partie Fußkürer und heuchler Kriminalpolizisten von der Außenwelt abgegrenzt.

*Auf einer Generalfabstzei befinde sich gegenwärtig der Chef des Generalstabes, Generaloberst Graf v. Schöfelen, fünf Generale, neunzehn Generalstabs-Offiziere, fünf Hauptleute und fünfzig Unteroffiziere und Gemeine. Die Generalfabstzei erstreckt sich auf Polen und Westpreußen.

*Im Reichshaushaltungs-Jahres 1903/04 sind 150 000 000 Mk. für die Veranschlagung ausgeben, von denen die Reichsregierung befreit worden sind, auf als bisher zu tun, ist man einseitige Befehlsgang gegen den Tapphus betroffenen Völkern, in Teilen von Preußen, Belgien und Ostschlesien. In Bezug auf es darauf, daß die Reichsregierung die Tapphus befreit worden sind, auf als bisher zu tun, ist man einseitige Befehlsgang gegen den Tapphus betroffenen Völkern, in Teilen von Preußen, Belgien und Ostschlesien.

*Die Sachverständigenratung von Fragen einer Regelung der Strafrecht nach längerer Vertagung gegen Ende des Monats. Man nimmt an, daß die geordneten Veranschlagung in Anspruch nehmen wird.

*Zur Kanalvorläufer-Münchenener Neuen Reichs mit der Regierung. Verträge solle erst dann an gelangen, wenn im Reich die Erneuerung der Handelsverträge als gesichert zu betrachten ist. (Schonzeit wurde derartiges auch schon früher.)

*In dem Laurahütter Wahlramall-Prozess wurde am 19. d. das Urteil gefällt: Ein Angeklagter wurde zu 3 Jahr, 9 Angeklagte zu 2 bis 2 1/2 Jahr, 10 zu 1 bis 1 1/2 Jahr verurteilt. (Korantur Vater wurde zu 1 Jahr 6 Monat, Korantur Sohn zu 9 Monat, Nebasteur Vater zu 2 Jahr, die übrigen zu 6 Monat bis zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sechs wurden freigesprochen.)

*Die bayrische Gewehrfabrik in Amberg arbeitet an der Ausrüstung des neuen Gewehrs mit Hochdruck, so daß noch in diesem Jahre das ganze L. Knechtel mit der neuen Waffe ausgerüstet wird und zwar so, daß die Muzzeln gleich das Muzzel 98 in die Hände bekommen. Es wird dann wieder ein neuer Vorrat an Gewehren geschaffen, bis das nächste Armeefest wird versehen werden kann; das wiederholt sich dann nochmals, bis alle drei bayrischen Korps die neue Waffe haben.



Der zurückgetretene Kolonialminister Chamberlain.

Österreich-Ungarn.
*Der Armeebefehl des Kaisers Franz Joseph, worin alle Befehrbüden, die Einheitlichkeit der österreichisch-ungarischen Armee zu fördern, auf das Bestimmteste abgelehnt werden, hat in Ungarn sehr böses Blut gemacht und die Kritik noch verschärft. Im ganzen Lande ist eine Agitation herrschend, die eine Erneuerung angestrebt werden. Die gesamte Presse, mit Ausnahme der offiziellen Organe, sieht in dem Armeebefehl eine Verletzung der Verfassung und eine Beleidigung der ungarischen Nation.

Man hat König Edward schnell die Chamberlainen geminnungswürdigen genommen. Es heißt, der bezog nur, diesem eine Zeit zur weiteren Agitation in Lüne zu bieten.

Ungarn.
*In Petersburg fand ein in der Balkanfrage eines Konfliktes zwischen der Regierung in Paris für bevorstehend ge-

Ungarn hat König Edward schnell die Chamberlainen geminnungswürdigen genommen. Es heißt, der bezog nur, diesem eine Zeit zur weiteren Agitation in Lüne zu bieten.

Insertionspreis für die 1 halbtägige Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., Resten pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Schwed.
*Die schwedische Gesandtschaft in Rom hat der italienischen Regierung mitgeteilt, daß der Bundesrat den schwedisch-italienischen Handelsvertrag vom 19. April 1892 vom 17. d. ab auf ein Jahr für längere und im Prinzip bereit sei, in Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages einzutreten.

Balkanstaaten.
*Die Melbung, daß Bulgarien die Freundschaften gegen die Türkei bereits tatsächlich eröffnet habe, ist wenig glaubhaft. Auch aus Sofia wird gemeldet, daß man dort das Ergebnis der gegenwärtigen Wiener Verhandlungen abwarten wolle.

*Offizielle Nachrichten aus Monastir zufolge ist die Stadt Skafioria, die 20 000 Einwohner zählt, unter denen sich Bulgaren, Griechen und Armenialen befinden, durch Feuer von den Türken vernichtet worden.

*Die türkische Kriegsvermalung fährt fort, sich für alle Fälle zu rüsten. So hat sie mit der Köln-Notweller Pulverfabrik Rotterdam einen Vertrag über Lieferung von 77 000 Kilogramm rauchtreuen Pulvers abgeschlossen.

Amerika.
*Dreihundertfünfzig verschiedene Staaten werden auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vertreten sein. Von diesen haben 42 Staaten bereits Gelder für die Zwecke der Ausstellung bewilligt, und zwar in Summa mehr als 25 Mill. Mk. Für die Ausstellung ist die auszumachende Summe noch nicht fest. Die Weltausstellung in Chicago war von 46 Ländern befristet, welche zusammen nur 22 Millionen Mark für die Ausstellung aufwandten.

Von der schwarzen Lief' in Gastein

erhält das Deutsche Weltblatt folgende, vielen schon bekannte, aber immer wieder gern aufgetriebene Gimmereien: Einer der ersten Besuche Kaiser Wilhelms I. in Gastein galt in der Regel — der schwarzen Lief', die in der Nähe des Ortes ein einfaches Gasteinbath besitzt. Nur der Monarch an dem Haupte vorüber, so kam die Bekräftigung heraus, nach die sich unterbefangen dem Völkern und überreichte dem Kaiser unter freundschaftlich Größt Gastein. Ein häufiges Nebenbühler, daß der hohe Gastein auch sehr barock und ungewöhnlich, indem er der Sparten die Hand reichte. Von der schwarzen Lief' und ihrer Freundschaft mit dem großen Bekräftiger des Deutschen Reiches hatte ich schon oft in den Zeitungen gelese. Was Wunder also, wenn ich mich eines Tages aufmachte und die Wirtschaft aufsuchte. Unterwegs summte ich in dem gewöhnlichen Wirtshaus die Strophen aus jenem bekannten Alpenliede vor mich hin:

Doch schwarze als ihr Kammit! In ihrer Augen Nacht; Wir wird lo weh, wir wird lo wohl, Schau ich der Sternlein Braut!

Nun ja! Schwarze Dame hatte die Lief' schon — wie ich mich bald in nächster Nähe überlegte — aber lung und häufig noch sie nun eben weniger. Eine fast komisch wirkende Entdeckung! Als ich der schlichten Wäuerin aber, nachdem sie mir drei Drei Wäuer vorgelegt, mitteilte, daß ich aus Deutschland komme, da ging ihr das Herz auf, und nun fing sie an zu erzählen: Die Kaiser ist to a herzensguter Mann!" sagte sie. Ich fragte, ob sie denn dem Monarchen auch diesmal schon getroffen. "Natürlich!" erlangt ich sofort. "Er hat mir d' Hand gegeben und 'glat, ich seh' noch gut aus. Die hohen Herrschaften," meinte die biedere Frau dann, "kommen hier oft zum Baden hinans, und so fern sich der Kaiser auf a Holzbank und schaut zu. Solcher fegelt er halt ni mehr, aber er hat sein G'pach dran!" Die schwarze Lief' besitzt auch eine Autographensammlung, um die sie mancher Handchriftensammler beneiden möchte. Die Alpenwirtin ist nach ihrer eigenen Erzählung auf folgende Weise dazu gekommen: "Es Zugs," so sagt sie, "waren die Herrschaften wieder hier und haben halt geteget. Der Kaiser hat mir zu und machte halt G'pach, wenn a Angel vorbeigang. Da bin ich in die Stuben geeit, hat er an Wogen Papier und a Zintenfaß mit Feder g'nommen und mich in der Kegelbahn befristet auf's Hell. Wie der Kaiser das sah, hat er gefragt, was i' denn g'woit hat."

